

Rhythmisch präzise und klanglich opulent

Giulini-Quartett mit Beethoven und Borodin im Bürgerhaus · Benefizkonzert für „Treffpunkt Korbach“

VON ARMIN HENNIG

Korbach. Mit einem herrlichen Gegensatzpaar begeisterte das Giulini-Quartett die Zuhörer in Korbach. Die erste Hälfte gehörte Alexander Borodins melodienseligem Quartett in F-Dur mit dem beliebten Nocturne in A-Dur. Nach der Pause fanden Joachim Hamm, Christiana Nobach, Joachim Pries und Malte Meesmann bei Beethovens erstem Rasumowsky-Quartett die optimale Balance zwischen rhythmischer Präzision und klanglicher Brillanz.

Eine Gemeinsamkeit hatten die beiden grundverschiedenen Werke aber doch: Beide Komponisten hatten dem Cello vom ersten Takt an eine prominentere Rolle als andere komponierende Kollegen zugebracht. Mit der ersten herrlichen Kantilene eröffnete Malte Meesmann das Allegro moderato von Alexander Borodins Werk, zugleich der Auftakt zu einem musikalischen Wechselspiel mit Primarius Joa-

chim Hamm, der die melodische Entwicklung in solistischen Momenten wie im Zwiegespräch mit seinem Kollegen vorantrieb, während die zweite Geige und die Bratsche eher Begleit- und Unterstützungsfunktionen übernahmen oder mit Pizzicati Akzente setzten.

Das lebhaft-tänzerische Scherzo erwies sich dagegen als wahres Ensemblestück und in seiner Unruhe als ideale Einstimmung auf ein Nocturne, dessen ruhige Cello-Melodie sofort vom ganzen Raum Besitz ergriff. Borodins scheinbar endlose Elegie mit Variationen geriet zum glückhaften Höhepunkt der ersten Hälfte. Die düster-dräuende Eröffnung des Finalsatzes mit dem Frage- und Antwort-Spiel zwischen Bratsche und Cello wies dagegen auf die zweite Hälfte voraus, bzw. Beethoven zurück, ehe Christiana Nobach und Joachim Hamm erstmals das lebhaftere Vivace anstimmten. Die mitreißende Synthese der Klangwelten erwies sich als



Adagio molto e mesto: Der langsame Satz von Beethovens Streichquartett geriet zum spannungsvollen Höhepunkt. Foto: Hennig

großartiger Abschluss der ersten Hälfte.

Nach 207 Jahren Wirkungsgeschichte stellt das erste der für den russischen Gesandten Fürst Rasumowsky komponierten Quartette für die Zuhörer keine allzu große Herausforderung mehr dar, für die Interpreten bleibt das F-Dur-Quartett trotzdem ein heikler Balanceakt: Gewinnt das Bestreben um maximale motorische Präzision die Oberhand, bleiben gleich mehrere Klangwelten auf der Strecke; wird das rhythmische Fun-

dament vernachlässigt, entsteht leicht der Eindruck der Zusammenhanglosigkeit. Das Giulini-Quartett entging dem Fall in eines der beiden Extreme, eröffnete sogar eher eine Klangenebene mehr, nahm sich allerdings vom ersten Cellobogenstrich auch mehr Zeit als andernorts üblich. Ohne dabei je schwerfällig zu wirken, vielmehr gelang der gelegentlich ziemlich rustikal daher gerumpelte erste Satz erstaunlich elegant mit der jubelierenden ersten Geige als krönendem Abschluss.

Das „Allegro vivace e sempre scherzando“, in dessen Verlauf sich die Instrumente das Thema wie in einer munteren Unterhaltung unter Vögeln zuspielden, verstärkte den Eindruck einer besonders gelungenen Interpretation mit eigenständigen Akzenten. Mit ihrer Gestaltung der Elegie eröffneten die vier Musiker den Zuhörern weite Klangräume, ließen ihnen aber keinen Spielraum zum Zurücklehnen und Schwelgen. Vielmehr brachte die spannungsvolle Interpretation selten angeschlagene Saiten zum Klingen und ließ keinen unberührt. Wie selbstverständlich entwickelte sich zuletzt der freie kadenzartige Übergang ins muntere „Thème russe“ mit seinen kontrapunktischen Variationen aus dem langsamen Satz.

Mit der virtuosen musikalischen Hommage an den Auftraggeber der Quartette klang das Benefizkonzert aus, dessen Erlös (500 Euro) dem Treffpunkt Korbach zugutekommt.